



## WORKSHOP Songwriting – Teil 6

# Britpop & Pilzkopf

Diesen Monat wollen wir uns zwei britische Bands etwas genauer anschauen, die den Sound ihrer Zeit jeweils entscheidend mitgeprägt haben. Die eine gilt dabei als die erste Pop-Band überhaupt und wird bis heute als eine der größten Bands aller Zeiten genannt. Die Rede ist von den Beatles. 30 Jahre später schuf die Band Oasis quasi im Alleingang den Britpop.

**S**icherlich werdet ihr euch jetzt fragen was der Britpop der 90er-Jahre mit dem Sound der Beatles aus den 60er-Jahren zu tun hat. Eine ganze Menge, wie wir in diesem Workshop erfahren werden. Die Beatles werden von den Oasis-Masterminds Liam und Noel Gallagher immer wieder als wichtigster musikalischer Einfluss genannt.

**Klar ist: Kurz die Beatles zu analysieren und ihren Stil zu erklären ist nicht einmal im Ansatz möglich.** Zu groß und vielschichtig ist ihr

Werk dafür. Picken wir uns also ein Stück exemplarisch raus und versuchen etwas von der Magie und Einzigartigkeit ihrer Musik zu verstehen. Die Wahl fiel hierbei auf „Hey Jude“. Dafür gibt es mehrere Gründe. Der Song stammt aus der späteren Phase der Band (1968) und zeigt sie somit auf der Höhe ihres musikalischen Schaffens. Außerdem ist der Song relativ schlicht produziert und wirkt einzig und allein über das Songwriting und nicht über irgendwelche technischen Tricks und psychedelischen Effekte derer sich die Vier an anderer Stelle teilweise kräftig bedienten.

### The Beatles – Hey Jude

**Der Song stammt aus dem legendären „White Album“ von 1968.** Nach dem Konzeptalbum „Sergeant Pepper“, das mit verrückten Klängen und Experimenten spielte, ging es hier „nur“ um gute Songs. Derer hatte man aber soviel auf Lager, dass gleich ein Doppelalbum entstand. Mit einer Länge von über sieben Minuten ist „Hey Jude“ wohl eine der längsten je ausgekoppelten Singles. Was heute, in Zeiten von Formatradios, unvorstellbar erscheint konnte sich eine Gruppe wie die Beatles damals locker leisten. Trotz der

Länge lief der Song im Radio und wurde ein großer Hit. Obwohl der Song beim ersten Hören sehr eingängig wirkt und wie ein leichter Pop-song daher kommt birgt er dennoch einige interessante Details was Harmonie-Abfolge und Arrangement angeht.

**Schauen wir uns zuerst einmal die Harmonien des Songs an.** Es gibt insgesamt vier Teile: Strophe, Refrain, Interlude und Outro.

**Strophe:**

| F | C | C7 Csus4 C7 | F |  
| B | F | C | F |

**Refrain:**

| F | B B/A | Gm Gm7 | C/E C | F |

**Interlude:**

| F6 F7 | C | Csus4 CaddG | C F C7 |

**Outro:**

| F | Eb | B | F |

## » „Hey Jude“ ist schlicht produziert und wirkt einzig und allein über das Songwriting.«

Der Song steht, wie man leicht an der Strophe erkennen kann, in F-Dur. Statt sich nun aber auf die Standardakkorde in dieser Tonart zu beschränken, werden fast alle verfügbaren Akkorde verwendet und diese zudem noch reichlich mit Zusatztönen angereichert. Gleich im dritten Takt wird der C-Dur-Dreiklang (C, E, G) um die Septime H und danach um den vierten Ton der Tonleiter (also das F) erweitert. Der Zusatz „sus4“ meint nichts anderes, als dass der vierte Ton der zugrunde liegenden Tonleiter dem jeweiligen Akkord hinzugefügt wird. Um Reibungen zu vermeiden verzichtet man zudem auf die dritte Stufe, die Terz (in dem Fall das E). Mit diesen beiden kleinen Eingriffen wird das schnöde Akkordschema plötzlich interessant.

**Im Refrain greifen die Herren Lennon/McCartney zu einem weiteren Kunstgriff.** Ab dem B-Dur im zweiten Takt gibt es eine abfallende Basslinie bis hin zum E im Akkord C/E im vorletzten Takt. Nach dem B geht es nämlich zu einem B mit A im Bass, also einen Halbton tiefer, dann weiter zum Gm. Die Septime aus Gm7 im nächsten Halbtakt wiederum ist F und liegt nur einen Ganzton unter dem G. Schließlich landet man beim E welches bei C-Dur ebenfalls im Bass liegt. Wie haben also im Bass folgende Linie: B, A, G, F und E und damit eine schön absteigende Linie die den Refrain zusammenhält.

**Last euch nicht verwirren von den vielen Akkorden im Interlude.** Eigentlich ist das nur eine kurze zweitaktige Melodiephrase. Die Zusatztö-

ne die hier in den Akkorden notiert sind, stellen lediglich das Notenmaterial für diese kurze Melodie. Wenden wir uns noch kurz dem Outro zu. Euch wird auffallen, dass das Eb-Dur eigentlich gar nicht in unsere Tonart passt. Von F-Dur wechselt der Song hier ganz unauffällig und geschickt in B-Dur. B-Dur liegt eine Quarte oberhalb von F-Dur. Durch diese Verschiebung nach oben hin, erfährt der Song automatisch nochmals eine Steigerung, ohne dass sich am Arrangement zunächst viel ändert.

### Ablauf und Arrangement

**Die erste Strophe beginnt nur mit Gesang und Klavier (beides gespielt bzw. gesungen von Paul McCartney).** Die Klavierbegleitung ist dabei relativ simpel aber gleichzeitig typisch für viele Beatles-Songs. In der zweiten Strophe kommen dann Gitarren von John Lennon und

es wieder ins Interlude. Anschließend gibt es sogar noch eine vierte Strophe. Und jetzt wird es wieder interessant. Denn statt von dieser vierten Strophe nochmals in den Refrain zu wechseln, geht es direkt ins Outro (das ist der Teil indem dann alle „naa na na nana na na“ singen). Dieses Outro wiederum ist der Grund warum der Song auf sieben Minuten kommt, allein die Hälfte davon geht nämlich auf sein Konto. Interessant ist auch, dass es hier, wie oben schon angedeutet, zu einem Tonart-Wechsel kommt. Außerdem wird hier nochmal die volle Breitseite aufgeföhren. Nach und nach wird das Outro nämlich um eine große Streicher-Sektion und einen Chor erweitert und klingt so immer größer.

### Ab in die Moderne

**Als die Band Oasis Anfang der 90er-Jahre auf der Bildfläche der Musikszene erschien, bezeichneten sie sich als zweitgrößte Band der Welt.** Noch größer seien lediglich die Beatles. Live gehört es schließlich zum guten Ton immer mal wieder ein Beatles-Cover ins Set einzubauen. Und schließlich engagierten sie in den Jahren 2004–2008 sogar Zak Starkey, Sohn von Beatles-Drummer Ringo Starr, als Schlagzeuger.

### Oasis – Don't Look Back In Anger

„Don't Look Back In Anger“ erschien auf Oasis zweitem Album „(What's The Story) Morning Glory?“ aus dem Jahre 1995. Das Album gilt bei



Die erste Pop-Band: Die aus Liverpool stammenden Fab Four „The Beatles“.

vielen als das Britpop-Album schlechthin. Gleichzeitig markiert es auch einen Höhepunkt in der Geschichte der Band. Weder was die Qualität ihrer Alben noch die Verkaufszahlen angeht. Das besondere an dem Song: Nicht Sänger Liam sondern sein Bruder Noel, eigentlich Gitarrist und Songwriter der Band, singt den Song. Der Song ist einerseits extrem typisch für den Britpop der 90er-Jahre, zum anderen enthält er ganz deutliche Hinweise auf die Fab Four aus Liverpool. Zunächst schauen wir uns jedoch die Harmonien und den Ablauf des Stückes an. In dem eigentlich simplen Stück stecken nämlich ein paar pfiffige Details wie wir gleich sehen werden.

**Der Song besteht harmonisch gesehen nur aus zwei Teilen: Strophe beziehungsweise Refrain und einer Bridge.** Strophe und Refrain setzen sich nämlich aus dem gleichen Akkord-Schema

## » „Don't Look Back In Anger“ enthält ganz deutliche Hinweise auf die Fab Four aus Liverpool.«

zusammen. Zwischen diesen beiden Teilen gibt es, gewissermaßen als Überleitung, noch eine Bridge. Beide Teile werden mehr oder weniger stur abwechselnd gespielt. Interessant sind aber die kleinen Abweichungen die dafür sorgen, dass trotzdem keine Langeweile aufkommt.

### Strophe beziehungsweise Refrain:

| C G | Am E | F G | C Am G |

### Bridge:

| F Fm | C |

| F Fm | C |

| F Fm | C |

| G | E/G# | Am G | F G | G | G |

Der Song steht grob gesagt in C-Dur, weißt aber einige kleine harmonische Abweichungen davon auf. So kommt im Strophe/Refrain-Teil eine E-Dur-Akkord vor, der da eigentlich nicht hinpasst, da seine Terz (G#) nicht in C-Dur vorkommt. Stattdessen erwartet man eigentlich einen E-Moll-Akkord. Folglich reibt sich dieser Akkord im Arrangement auch etwas und wirkt ein wenig fremd. In der Bridge kommen wir zu den nächsten Abweichungen vom reinen C-Dur. Der zweite Akkord ist hier F-Moll welches natürlich im Gegensatz zum vorher stehenden F-Dur ebenfalls nicht in C-Dur vorkommt. Aber diese Verschiebung von einem Dur zu einem Moll-Akkord gleichen Namens klingt unglaublich effektiv. Versucht ruhig auch selber mal diesen Kniff in eure Kompositionen einfließen zu lassen. Ganz schräg wirds dann noch in der

letzten Zeile der Bridge, wo ein E-Dur-Akkord mit einem G#, also der Terz, im Bass vorkommt. Aber genau dieser schräge Akkord stimmt uns so richtig auf den nun folgenden Refrain ein.

### Ablauf

**Intro: 2 x | C | Am | (Akkorde der Strophe)**

**Strophe (2 x das Schema)**

**Bridge**

**Refrain**

**Interlude** (ebenfalls Schema von Strophe und Refrain)

**2. Strophe**

**Bridge**

**2. Refrain**

**Gitarrensolo** (Bridge Schema)

**3. Refrain**

**Interlude 2: C G Am F Fm**

**Outro:** (1 x das Refrain-/Strophe-Schema)

### Kommen wir also zum Arrangement des Stückes und zu den Einflüssen der Pilzköpfe.

Gleich das Intro des Stückes mit dem Klavierpart ist eine nicht zu überhörende Referenz an John Lennon. Selbst ein musikalischer Laie kann hören, dass es sich hier um das exakt gleiche Intro wie auf Lennons „Imagine“ handelt. Weiter geht es ein paar Takte später mit dem Drumaufakt. Dieses Fill kann man so oder so ähnlich unzählige Male auch bei Ringo Starr bewundern – zum Beispiel ebenfalls bei „Hey Jude“.

### Es folgt die erste Strophe die weiterhin hauptsächlich durch das Klavier zusammengehalten wird.

Die Gitarre spielt, wie im ganzen Song immer wieder kleine Linien in die Pausen. Außerdem schrammelt eine zweite Gitarre die Akkorde leicht verzerrt mit. In der Bridge kommt ein Cello mit einer langen getragenen Linie hinzu und im Refrain setzt dann noch ein Tambourin ein, welches dem Song etwas zusätzlichen Drive verleiht. Außerdem wird hier das Cello plötzlich zu



## SOUNDCHECK

### Wissen

#### Wichtige Klassiker

**Auch diesmal gibts natürlich einige Vorschläge die ihr euch anhören könnt um euch weiter mit dem Thema Britpop zu beschäftigen:**

- Von den Beatles kann man sich mehr oder weniger alles mal anhören. Highlights sind aber die späten Alben wie „Revolver“ und natürlich „Sergeant Pepper“.
- Wer sich für die Aufnahmen der Beatles interessiert dem sei das Buch „Recording the Beatles“ empfohlen indem die Autoren detailliert nachzeichnen wie und mit welchem Equipment die legendären Alben entstanden. (<http://www.recordingthebeatles.com/>)
- Von Oasis empfehlenswert sind vor allem die ersten beiden Alben „Definitely Maybe“ und „What's the Story, Morning Glory?“
- Größter Konkurrent von Oasis um die Krone des Britpop waren natürlich Blur.
- „Urban Hymns“ von The Verve ist ebenfalls ein gutes Beispiel von stadiontauglichem, leicht größenwahnsinnigem Britpop.
- Weitere Britpop-Bands waren oder sind: Radiohead, Coldplay, Pulp, Supergrass oder auch Suede.

einer ganzen Streicher-Sektion aufgeblasen. Nach der zweiten Strophe folgt die nächste Bridge mit einer kleinen Variation. Statt dem Tambourin kommen hier Handclaps zum Einsatz. Nach dem zweiten Refrain kommt dann ein melodios gehaltenes Gitarren-Solo. Noch ein Wort zur Rhythmusgruppe: Das Schlagzeug spielt einen leichten Groove mit vielen Variationen und den schon angedeuteten „Ringo Starr“-Fills. Der Bass könnte unauffälliger nicht sein. Meist werden nur die Grundtöne gespielt um den Songs ein harmonisches Fundament zu verleihen.

**Kommen wir zum Sound von Oasis: Groß muss es klingen!** Dabei ist es nicht schlimm wenn es nach Retro und den 60ern klingt. Auf keinen Fall will man einen HiFi-Sound wie in den 80ern! Also die Amps aufgerissen und das Schlagzeug in den großen Aufnahmeraum verfrachtet, damit es schön hallt. Vintage-Gitarren sind genauso angesagt wie alte E-Pianos und dumpf klingende Klaviere. Natürlich darf auf der Stimme ein bisschen Bandecho und ein schöner, warmer Plattenhall nicht fehlen.

✘ Moritz Maier

**Das Britpop-Album schlechthin:** Oasis – (What's The Story) Morning Glory